

Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 27.—, halbjährlich sFr. 14.—, vierteljährlich sFr. 7.50 — Vorarlberg jährlich 6S 270.—, halbjährlich 6S 140.—, vierteljährlich 6S 72.—, übriges Ausland jährlich sFr. 45.—, halbjährlich sFr. 23.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St.Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 119, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30 / 6S 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 16 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 20 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 21 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 119, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 4. September 1971

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

104. Jahrgang — Nr. 130

Wochenende

Wohin geht die liechtensteinische Industrie?

(Diskussionsbeitrag Seite 3
— Kommentar Seite 1)

Das Ende unserer Alpwirtschaft ist abzusehen

(Illustrierte Reportage Seite 9)

Neue Wege — Neue Sprache

Vorschau auf einen Glaubenskurs in Liechtenstein (Seite 2)

Inlandberichte

(Seiten 2, 3, 4 und 5)

«Verlechera — Verschwella»

Sprachliches und Abgehendes von Alexander Frick (Seite 11)

Sport

(Seite 6)

Radio und Fernsehen

(Seiten 17, 18 und 19)

Auslandberichte

(Seite 8)

Ist die Tibet-Sammlung für uns verloren?

(Wir zittern — Seite 5)


Privatkonto plus SWISS CHEQUE führen zur
Verwaltungs- und Privat-Bank AG
Vaduz

Stirbt unsere Erde?

Der Mensch zerstört das Gleichgewicht der Natur

Welche Bevölkerungszahl unsere Erde, unter Berücksichtigung einiger problematischer Punkte, im Jahre 2000 aufweisen wird, kann heute errechnet werden. Das Streben aller, auch jener, die zur Verdoppelung unserer Menschheit helfen, wird eine Erhöhung des Lebensstandards darstellen.

Dadurch wird zwangsläufig eine Verschiebung stattfinden müssen, denn noch heute verbraucht nur ein Teil der Menschen jene Energie und jene Produkte, die für die gesamte Erdbevölkerung produziert werden.

Diese Verschiebung kann auch zu einer Ausweitung der gegenwärtigen Situation führen. Deutlich heisst das: Die Armen werden noch ärmer, die Reichen (auf Kosten der Armen) noch reicher! Die andere Variante, die wir rein emotional auch befürworten, führt uns jedoch auf Probleme, welche unter Beibehaltung der heutigen Maximen unser sicheres Ende bedeuten.

Die Menschen haben sich im Laufe der Zeit einen Lebens- und Verhaltensstil angeeignet, der auf eine Vermehrung der ehemals leeren Erde hinzielt, auf ein Mehr in allen Bereichen. Ein Mehr an Menschen, ein Mehr an Produktion, ein Mehr an Produkten, ein Mehr an Maschinen, ein Mehr in allem — dieses hemmungslose mehr und immer mehr kann in Zukunft nicht mehr funktionieren, da die Grenzen dieses Treibens immer sichtbarer werden, ein

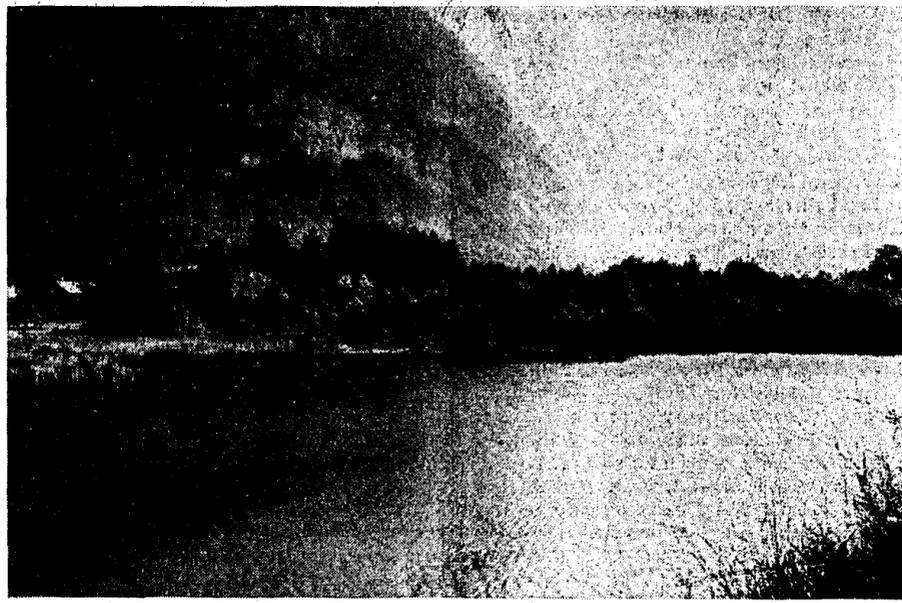
Überschreiten derselben zur Zerstörung der Welt führen.

Durch das Anwachsen der Weltbevölkerung und das gleichzeitige Anheben des Lebensstandards vervielfacht sich der Konsum und mit ihm, in gleichem Masse, auch der Anfall an Abfallprodukten und Verunreinigungen.

Die Erde kann unter den gegebenen Umständen nicht die gesamte Bevölkerung auf den höchsten Stand bringen und auch versorgen. Werden die Menschen auch Schritte unternehmen, alle Kräfte mobilisieren auf dieses eine Ziel hin — eine weitere Verschmutzung ihrer Umwelt wird beinahe zwangsläufig erfolgen, beinahe unaufhaltbar sein.

Eine darauf erfolgende Verknappung des Lebensraumes, der Luft, sogar der Kalorien, könnte zu einem Kampf um das Letzte führen, zu einem Existenzkampf. Wird dann der Druck eines irre gewordenen Staatsmannes auf den Atomknopf der erlösende Druck zur Befreiung und Erlösung aus diesem Dilemma darstellen?

Lassen wir Zukunftsperspektiven! Sie erscheinen gefährlich, vor allem, weil man sie als unbequem beiseite schieben kann. Die reale Gegenwart aber zeigt genau in die gleiche, düstere Zukunft. Die kontinuierlich fortschreitende Verschmutzung von Luft und Wasser, ja der gesamten Umwelt, zerstört die Möglichkeiten der Erde. Der unbewältigte Anfall von Abfallprodukten verkürzt den Lebensraum.



Kein konkretes Ergebnis!

Aussenpolitik: Suche nach einem Weg

«Die Welt», Hamburg, veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 24. August (Siehe auch «Wirtschaften» in der Mittwochausgabe) einen Bericht über die aussenpolitische Situation Liechtensteins im Zusammenhang mit der EWG. Die Zeitung beruft sich dabei auf ein Interview mit Regierungschef Dr. Alfred Hilbe, der gegenüber der «Welt» die derzeitige Problematik mit der Feststellung zusammenfasste: «Es muss ein Weg gefunden werden, Liechtenstein unter Berücksichtigung des engen Verhältnisses mit der Schweiz seine Eigenständigkeit innerhalb der EWG zu sichern.» Gemäss dem Zitat der Zeitung sieht der Regierungschef die Möglichkeit, den Weg abzustecken, erst nach abgeschlossener Meinungsbildung der Brüsseler Spitzengremien über die Zukunft der wirtschaftlichen Integration Europas. Der Regierungschef spricht von der «vollendeten juristischen und faktischen Integration Liechtensteins mit der Schweiz» und schliesst daher einen Alleingang für unser Land aus. Was «Die Welt» sehr klar vermerkt, nämlich Liechtenstein hätte ebenso wie die Neutrale — Schweiz, Oesterreich und Schweden — als vierter Neutraler einen Vertrag mit der EWG abzuschliessen, formuliert der Regierungschef vorsichtiger in dem Sinne,

die Kompetenzen unseres Landes als souveräner Staat, die ausserhalb des Zollvertrages liegen, müssten abgesichert werden. Allerdings, so heisst es weiter, hätten die bisherigen Beratungen der Regierung, ergänzt durch Konsultationen mit Bern, noch kein konkretes Ergebnis gebracht.

Diese Aussagen enthalten grundsätzlich nichts Neues. Sie präzisieren lediglich das immer wieder proklamierte Vorgehen gegenüber der EWG: Keine eigenen Verhandlungen in Bereichen, die den Zollvertrag berühren, jedoch Absicherung der Souveränität und eigene Aktivität in Belangen, die ausserhalb des Zollvertrages liegen. Sicher kann niemand mit Bestimmtheit die Entwicklungen innerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft voraussagen und es liegt uns fern, in diesem wichtigen aussenpolitischen Belang in Schwarzmalerei zu machen. Trotzdem, so glauben wir, spricht aus der einen Bemerkung des Regierungschefs gegenüber der «Welt» Unsicherheit, und nur mit einem gewissen Unbehagen kann sie zur Kenntnis genommen werden. Jene Bemerkung nämlich, wonach Liechtenstein den Weg erst abstecken könne, wenn die

(Fortsetzung Seite 2)

Langfristige Planungen, wie Abwasserreinigungs- und Kehrverbrennungsanlagen werden überholt durch fortschreitende Verschmutzungserscheinungen, überrollt durch Vergiftungsaktivitäten der übrigen, uneinsichtigen aber leistungsbesessenen, Welt.

Nur globales Handeln wird zum Erfolg führen. Global verstanden sowohl alles umfassend im eigenen Lande, als auch weltumspannend, da das Problem wirklich ein globales ist.

Baldige Abhilfe tut not, denn die Erde kann nur Menschen bis zu einer bestimmten Relation mit der Pflanzenwelt aushalten. Was aber, wenn sich die Menschheit ständig vermehrt, die Pflanzenmasse jedoch künstlich vermindert wird? (G.M.)

KOMMENTAR

Industrie: Berechtigtes Interesse

Mit einer viertelseitigen Anzeige in der Zürcher «Weltwoche» (vom 23. Juli 1971) suchte eines der grössten Industrieunternehmen unseres Landes einen «Public Relations Manager». Dem neuen Mann sollte u. a. die Konzeption und Planung der Öffentlichkeitsarbeit auf lokaler und übernationaler Ebene, sowie die Konzeption eines regelmässigen Informationsdienstes für Meinungsbildner übertragen werden. Mit Recht weist die Anzeige darauf hin, dass die gestellten Aufgaben «anspruchsvoll» sind, und meint ergänzend: «ebenso anspruchsvoll sind wir». Neben einer Reihe beruflicher Eigenschaften, die von einem allfälligen Bewerber erwartet werden, fiel uns diese am meisten auf: «Für diese Position stellen wir uns einen Schweizer PR-Fachmann zwischen 30 und 40 Jahren vor...» — Sollte man jetzt einfach mit einem Stosseufzer sagen: «Schweizer müsste man eben sein...» um für einen liechtensteinischen Industriebetrieb Meinung zu machen? Oder liegen die Dinge anders, komplizierter? Zeigt dieses Inserat möglicherweise ungewollt und unbewusst Tendenzen auf, die man bislang in unserer Öffentlichkeit noch zu wenig beachtet hat? Ist die liechtensteinische Industrie von ihrem Spitzenmanagement her gesehen überhaupt noch liechtensteinisch, vor allem auch dort, wo sie es (aufgrund des zur Verfügung stehenden Fachpersonals) heute mehr denn je sein könnte oder sollte? Diese Fragen zu untersuchen und zur Diskussion zu stellen haben wir mit unserem heutigen Beitrag über die liechtensteinische Industrie beabsichtigt. Man sollte es sich bei der Lektüre dieses Beitrages (der auf Seite 3 beginnt) nicht allzuleicht machen und ihn als Anfall von überspitztem Chauvinismus abtun. Wer unsere Zeitung kennt, der weiss, dass es uns von jeher wirklich ferne lag, in tendenziöser Ausländerfeindlichkeit zu machen. Daran hat sich auch nichts geändert. Hier und heute geht es uns vielmehr und ausschliesslich um ein berechtigtes, liechtensteinisches Anliegen, an dem wir als engagierte Zeitung dieses Landes nicht mit verbundenen Augen vorbeigehen wollen und können. (wbw)

BÜROMÖBEL
für alle Ansprüche
Berater
9494 Schaan
Ferdinand Frick AG